



*Sozialismus und Demokratie
in der grossen englischen Revolution*

Library of



Princeton University.

Annie Rhodes Gulick
and

Alexander Reading Gulick

Memorial Fund



6-



**Sozialismus und Demokratie
in der großen englischen Revolution**

**Sozialismus und Demokratie
in der großen englischen
Revolution**

Von Ed. Bernstein

'''

Zweite, durchgesehene, vermehrte und illustrierte Ausgabe

Stuttgart 1908

Verlag von J. h. W. Dietz Nachf.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von Paul Singer in Stuttgart.

**Meiner Frau und treuen Mitarbeiterin
gewidmet**

10-9-46 - Guileck

1444
172
2

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
<u>Vorwort</u>	<u>IX</u>
<u>Erstes Kapitel. Einleitendes</u>	<u>1</u>
<u>Zweites Kapitel. England bis zur Mitte des siebzehnten</u> <u>Jahrhunderts</u>	<u>7</u>
<u>I. Ökonomische und soziale Entwicklung</u>	<u>7</u>
<u>II. Politische und religiöse Verhältnisse. Der Aufstand</u> <u>Robert Kets</u>	<u>15</u>
<u>III. Die Utopie des Staatskanzlers Bacon</u>	<u>36</u>

<u>Drittes Kapitel. Die ersten Regierungsjahre Karls I. John</u> <u>Vilburnes Jugend und erste Verfolgungen</u>	42
<u>Viertes Kapitel. Parlament und Königtum</u>	53
<u>Fünftes Kapitel. Parlament und Volksheer. Die Pres-</u> <u>byterianer, die Independenten und die staatsgefähr-</u> <u>lichen Sekten</u>	63
<u>Sechstes Kapitel. Die Leveller wider die Gentlemeninde-</u> <u>pendenten</u>	77
<u>Siebentes Kapitel. Der Kampf für die Demokratie und</u> <u>der „Volksvertrag“ der Leveller</u>	97
<u>Achstes Kapitel. Atheismus und wirtschaftlicher Radikalis-</u> <u>mus im Lager der Leveller</u>	115
<u>Neuntes Kapitel. Die „wahren“ Leveller und ihr praktischer</u> <u>Kommunismus</u>	131
<u>Zehntes Kapitel. Die kommunistische Utopie des Gerrard</u> <u>Winstanley</u>	155
<u>Elftes Kapitel. Der Aufstand der Leveller in der Armee.</u> <u>Vilburnes weitere Schicksale und Tod</u>	176
<u>Zwölftes Kapitel. Würdigung Vilburnes und der Leveller.</u> <u>Das Organ der Leveller</u>	206
<u>Dreizehntes Kapitel. Die Verschwörungen und die kirch-</u> <u>lichen Ausläufer der demokratischen Volksbewegung</u>	224

VIII

	<u>Seite</u>
<u>Bierzehntes Kapitel. Die bürgerliche Staatsphilosophie des</u> <u>siebzehnten Jahrhunderts: Hobbes' „Leviathan“ und</u> <u>Harringtons „Oceana“</u>	245
<u>Fünfzehntes Kapitel. Peter Cornelius Plottboy</u>	274
<u>Sechzehntes Kapitel. Die Quäker im siebzehnten Jahrhundert</u>	291
I. Das Aufkommen und die Prinzipien des Quäkertums	291
II. James Naylor, der König von Israel	307

III. Die ökonomisch-soziale Seite des Quäkertums . . .	319
Siebzehntes Kapitel. John Bellers, der Advokat der Armen und des Völkerbundes	326
I. Das „Colledge of Industry“	326
II. Bellers' Essays und sonstige Schriften	347
Schluß	363

Verzeichnis der Illustrationen.

	Seite
Des Soldaten Bibel	XIV
Karl I.	48
Prozeßverhandlung gegen Thomas Wentworth, Earl of Strafford, Staatsminister Karls I.	64
John Lilburne im Alter von 23 Jahren	80
Oliver Cromwell	96
Karl I. vor dem Spezial-Hochgericht in Westminster Hall	176
John Lilburne vor den Geschworenen	208
Jean Milton	256
George Fox	304

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit erschien in ihrer ersten Gestalt als fünfter Abschnitt des ersten Bandes der von Karl Kautsky und mir herausgegebenen „Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen“ (Stuttgart, J. F. W. Dieck). Das Gesamtwerk wird als solches in neuen Auflagen nicht erscheinen, sondern in einzelne Bände zerlegt werden, wie es bereits mit Mehrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie geschehen

ist, und so wird es sich rechtfertigen, wenn die zweite Auflage meiner Schrift als selbständiger Band herauskommt. Ich habe für sie den schwerfälligen ursprünglichen Titel etwas vereinfacht, die Kapiteleinteilung übersichtlicher zu gestalten versucht, den Text durchgängig revidiert und an verschiedenen Stellen sachliche Erweiterungen vorgenommen.

Als ich vor nahezu vierzehn Jahren an die Abfassung dieser Arbeit herantrat, war S. R. Gardiners großes Werk über die englische Revolution erst bis zur Periode der Enthauptung Karls I. fertiggestellt, und ebenso waren nur erst ein Teil der Bände des Dictionary of National Biography erschienen. In der bis dahin herausgekommenen Literatur über die englische Revolution aber war die Seite des großen Bürgerkriegs, auf die es mir ankam, nur sehr stiefmütterlich und meist auch mit geringem Verständnis behandelt worden. So hatte ich auf wenig beachertem Felde zu arbeiten, was unter anderem daraus hervorgeht, daß es mir beschieden war, einige für die Geschichte des Sozialismus sehr bemerkenswerte Schriften auszugraben, die bis dahin nirgends auch nur erwähnt worden waren. Ich habe mich nach Kräften

X

Vorwort

bemüht, allen Äußerungen nachzuforschen, die für die Geschichte des Sozialismus von Interesse sind, aber ich kann nicht Anspruch darauf erheben, die in Betracht kommende ungemein umfangreiche Literatur, die nicht einmal im Britischen Museum vollzählig vorliegt, nun auch erschöpft zu haben.

Mittlerweile sind nun nicht nur die vorerwähnten zwei großen Sammelwerke weitergeführt worden, es ist auch in

dem Buche von G. F. Gooch, *The History of English Democratic Ideas in the Seventeenth Century* (Cambridge 1898), eine Schrift erschienen, die zum großen Teil denselben Gegenstand behandelt wie diese Arbeit. Indes bestehen zwischen beiden Werken in Anlage und Tendenz so große Unterschiede, daß sie sich wohl ergänzen, aber nicht ersetzen können. Goochs Buch ist eine erweiterte akademische Preisarbeit bibliographischen Charakters und als Quellschrift von nicht geringem Werte. Neben den politischen Abhandlungen des siebzehnten Jahrhunderts hat Gooch auch der Memoiren- und Briefliteratur der Zeit große Aufmerksamkeit geschenkt und erbringt viele interessante Stimmen für und wider demokratische Einrichtungen. Da es mir indes bei meiner Arbeit mehr auf die Volksbewegungen der Epoche und ihre Äußerungen ankommt, als auf Urteile über die demokratischen Ideen, habe ich von Gooch nicht allzuviel übernommen. Aber sein Buch ist mir doch für die Revision meiner Arbeit von großem Nutzen gewesen und ist den Studierenden für jene Zeit als Führer sehr zu empfehlen.

Ein zweites, inzwischen erschienenen Buch, das in den Gegenstand dieser Arbeit einschlägt, ist die Schrift des Herrn Lewis S. Berens „*The Digger movement in the Days of the Commonwealth as revealed in the writings of Gerrard Winstanley, the Digger, mystic and rationalist, communist*

and social reformer“ (London 1906.) Die Schrift erbringt eine ausführliche Bibliographie und Darstellung der Schriften Winstanleys und eine ziemlich genaue, wenn auch nicht erschöpfende Schilderung der Agitation und Leiden der

Digger. Für dieses Verdienst mag es dem der deutschen Sprache mächtigen Verfasser nicht allzu streng angerechnet werden, wenn er unter Verschweigung seiner wirklichen Quelle sich als den Entdecker der so interessanten Utopie Winstanleys aufspielt. Und wenn er ferner es fertigbekommt, Winstanley als Vorläufer Henry Georges hinzustellen, das heißt, den Kommunisten, der im Übergang zu Kauf und Verkauf den Sündenfall der Menschheit erblickte, vor den Wagen des freihändlerisch-liberalen Bodenreformers zu spannen, so soll ihm auch eine gewisse Originalität der Auffassung nicht aberkannt werden.

Ich lasse das wenig erbauliche Kapitel der „stillen Mieter“ um so lieber auf sich beruhen, als es mir Bedürfnis ist, an dieser Stelle der außerordentlich liebenswürdigen Anerbietungen zu gedenken, welche nach Erscheinen meiner Schrift die damaligen drei besten Kenner der politischen und kirchenpolitischen Bewegungen Englands im siebzehnten Jahrhundert, Professor G. H. Firth, Professor Samuel Rawson Gardiner und der Reverend Thomas Hancock in Harrow mir für eine etwaige Neuauflage oder Fortsetzung meiner Arbeit zukommen ließen. Die drei Gelehrten machten den ihnen unbekannten Ausländer, dessen politische Gesinnung jedenfalls Gardiner und Firth nicht teilten, sofort freiwillig auf Tatsachen aufmerksam, die für diese Arbeit von Wichtigkeit sind, und legten auch sonst großes Interesse für sie an den Tag. Thomas Hancock, der gleich Gardiner inzwischen verstorben ist, ging sogar so weit, mir seine ganzen Manuskripte, die Frucht mehr als dreißigjähriger Arbeit in Eng-

lands Bibliotheken, zur Benützung anzubieten. Ein christlicher Sozialist aus der Schule von Kingsley und Maurice, gehörte Hancock zu jenen selbstlosen Arbeitsbienen, die ewig schaffen und die Früchte ihres Schaffens mit der größten Bereitwilligkeit anderen zur Ausbeute überlassen. Weit mehr, als es öffentlich bekannt geworden ist, hat er aus dem ungeheuren Schätze seines Wissens anderen als stiller Mitarbeiter geholfen, während er selbst nur sehr schwer dazu zu bringen war, persönlich als Schriftsteller hervorzutreten. Dabei schrieb er, wenn es darauf ankam, einen geradezu klassisch gemeißelten Stil, der neben gründlichem Wissen auch ein sehr geschärftes Urteil verriet. Wenn sein sehr umfangreicher handschriftlicher Nachlaß einmal gesichtet sein wird, wird die Literatur über das England des siebzehnten Jahrhunderts eine große Bereicherung erfahren. Denn keiner hat es wohl gründlicher studiert, als er und Firth.

Im ganzen haben die Nachweise, die ich den hier genannten Gelehrten und Schriftstellern verdanke, mein Urteil über die in diesem Buche geschilderten Bewegungen nicht so wesentlich zu ändern vermocht, daß es angebracht erscheinen könnte, die Modifikationen meiner Darstellung besonders zu registrieren. Es sind Einzelheiten untergeordneter Natur, in bezug auf die ich mich zu berichtigen hatte, und da wäre es aufdringliche Pedanterie gewesen, jede Änderung an Ort und Stelle zu verzeichnen. Vor allem ist der sozialpolitische Gesichtspunkt, unter dem ich die Volkskämpfe der großen englischen Revolution beurteile, ebenso wie die Geschichtsauffassung, auf Grund deren ich sie untersucht habe, unverändert geblieben. Ich biete kein parteiloses Geschichts-

buch dar. Aber ich habe mich bemüht, auch als Parteimann die Personen objektiv zu behandeln und als Anhänger der materialistischen oder ökonomischen Geschichtsauffassung die

Vorwort XIII

ideologischen und sonstigen subjektiven Faktoren der Geschichte nicht zu vernachlässigen.

Im übrigen möchte ich die Leser bitten, stets im Auge zu behalten, daß dieses Buch keine Geschichte der englischen Revolution sein soll, sondern nur die demokratischen und kommunistischen Strömungen in jener großen Erhebung schildern will. Es geschieht nur beiläufig, daß ich versuche, die Revolution auch in ihrem Gesamtbild zu beleuchten und zu ihrem richtigen Verständnis beizutragen.

Schöneberg-Berlin, den 18. März 1908.

Ed. Bernstein.

THE
S O U L D I E R S
Pocket Bible :

Containing the most (if not all) those places contained in holy Scripture, which doe shew the qualifications of his inner man, that is a fit Souldier to fight the Lords Battels, both before he fight, in the fight, and after the fight ;

Which Scriptures are reduced to severall heads, and sirlly applyed to the Souldiers severall occasions, and so may supply the want of the whole Bible; which a Souldier cannot conveniently carry about him :

And may bee also usefull for any Christian to meditate upon, now in this miserable time of Warre.

Imprimatur, *Edm. Calamy:*

Jos. 18. This Book of the Law shall not depart out of thy mouth, but thou shalt meditate therein day and night, that thou maist observe to doe according to all that is written therein, for then thou shalt make thy way prosperous, and have good successe.

Printed at London by G.B. and R.W. for
Aug: 3^d G. C. 1643.

Des Soldaten Bibel.

Taschenbibel der „Eisenseiten“ Gromwells.
Vergleiche Seite 62, 66 und 294 Note.

Sozialismus und Demokratie

in der großen englischen Revolution

Erstes Kapitel.

Einleitendes.

England machte seine bürgerliche Revolution gegen den monarchischen Absolutismus ein und ein halbes Jahrhundert früher als Frankreich und unter Verhältnissen, die sich erheblich von denen der Epoche der großen französischen Revolution unterscheiden. Dennoch bieten Situation und Verlauf beider Erhebungen sehr wesentliche Analogien dar. In einem Aufsatz über die preussische Märzrevolution, veröffentlicht in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom Dezember 1848, zieht Karl Marx folgende Parallele mit Bezug auf die englische Revolution des siebzehnten und die französische des achtzehnten Jahrhunderts:

„1648 war die Bourgeoisie mit dem modernen Adel gegen das Königtum, den Feudaladel und die herrschende Kirche verbunden. 1789 war die Bourgeoisie mit dem Volk verbunden gegen Königtum, Adel und herrschende Kirche.

„Die Revolution von 1789 hatte zum Vorbild (wenigstens in Europa) nur die Revolution von 1648, die Revolution von 1648 nur den Aufstand der Niederländer gegen Spanien. Beide Revolutionen waren nicht nur der Zeit, sondern auch dem Gehalte nach um ein Jahrhundert ihren Vorbildern voraus.

„In beiden Revolutionen war die Bourgeoisie die Klasse, die sich wirklich an der Spitze der Bewegung befand. Das Proletariat und die nicht der Bourgeoisie angehörenden Fraktionen des Bürgertums hatten entweder noch keine von der Bourgeoisie getrennten Interessen, oder sie bildeten

noch keine selbständig entwickelten Klassen oder Klassenabteilungen. Wo sie daher der Bourgeoisie entgegen-
traten, wie zum Beispiel 1793 bis 1794 in Frankreich, kämpfen

Bernstein, Demokratie und Sozialismus.

1

2

Einleitendes

sie nur für die Interessen der Bourgeoisie, wenn auch nicht in der Weise der Bourgeoisie. Der ganze französische Terrorismus war nichts als eine plebejische Manier, mit den Feinden der Bourgeoisie, dem Absolutismus, dem Feudalismus und dem Spießbürgertum fertig zu werden.

„Die Revolutionen von 1648 und 1789 waren keine englischen und französischen Revolutionen, sie waren Revolutionen europäischen Stils. Sie waren nicht der Sieg einer bestimmten Klasse der Gesellschaft über die alte politische Ordnung; sie waren die Proklamation der politischen Ordnung für die neue europäische Gesellschaft. Die Bourgeoisie siegte in ihnen; aber der Sieg der Bourgeoisie war damals der Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung, der Sieg des bürgerlichen Eigentums über das feudale, der Nationalität über den Provinzialismus, der Konkurrenz über die Zunft, der Teilung über das Majorat, der Herrschaft des Eigentümers des Bodens über die Beherrschung des Eigentümers durch den Boden, der Aufklärung über den Aberglauben, der Familie über den Familiennamen, der Industrie über die heroische Faulheit, des bürgerlichen Rechts über die mittelalterlichen Privilegien.“ („Neue Rheinische Zeitung vom 15. Dezember 1848.)

Das kennzeichnet in meisterhafter Zusammenfassung die sozialen Umwälzungen, die in den bezeichneten großen politischen Revolutionen teils ihren Abschluß erhielten und

teils als unausbleibliche Folgewirkung vorausentschieden wurden. Namentlich soweit England in Betracht kommt würde es durchaus verkehrt sein, Beweisstücke für all das Angeführte in den gesetzgeberischen Akten der Revolutionsjahre selbst zu suchen. Hier treibt die Revolution nur bestimmte Fragen der sozialen Neuordnung in den Vordergrund und auch dies noch zum Teil in religiöser Einkleidung. England war eben zur Zeit seiner Revolution in der allgemeinen Entwicklung gegen das Frankreich von 1789 um

Einleitendes

3

über hundert Jahre zurück und seine soziale Gliederung in wesentlichen Punkten eine andere. Doch war der Abstand nicht in allen Punkten gleicher Natur. England hatte im siebzehnten Jahrhundert nur noch einen Teil seines alteingesessenen Feudaladels. Die Rosenkriege, die Rückwirkungen der Wollenausfuhr und die Wirtschaftspolitik der Tudorkönige hatten dem Feudalwesen auf dem Lande den Boden entzogen, die Masse der großen Grundbesitzer wirtschafteten schon völlig nach bürgerlichen Prinzipien. Daneben verfügte England über eine zahlreiche freie Bauernschaft, und sein Bürgertum stellte bereits eine bedeutende ökonomische Macht dar. Allerdings war das letztere noch stark von zünftlerischen Elementen durchsetzt, seine Lebensgewohnheiten grobkörnig und sein geistiger Horizont ein ziemlich beschränkter, oder jedenfalls beschränkter als der der um den Hof sich gruppierenden Gesellschaft. Geistige Beschränktheit ist aber durchaus kein Hindernis kräftigen Handelns, in der Einseitigkeit liegt oft das Geheimnis politischer Erfolge, und schließlich stand dem Bürgertum und dem verbürgerlichten Grundbesitz des Englands des siebzehnten Jahrhundert auch eine Dynastie gegenüber, die es zu keinem so glanzvollen Alleinregiment gebracht hatte, wie die der Bourbonen

Mehr über Englands soziale Verfassung am Vorabend seiner Revolution an anderer Stelle. Trotz aller in dieser Hinsicht bestehenden Verschiedenheiten beider Länder zu Beginn ihrer Revolutionen und trotz der verschiedenen Ausgangspunkte der letzteren kann man die Parallele, wie in bezug auf deren geschichtliches Resultat, so auch in bezug auf ihren formellen Verlauf verfolgen. Gleich der großen französischen Revolution treibt auch die englische in ihrem Fortgange weit über die zu Anfang proklamierten Ziele hinaus, führt auch sie, die ihre Inspirationen im ganzen weniger aus der römischen und griechischen Literatur als aus dem Alten Testament nimmt, zur Enthauptung des

sich ihr widersetzenden Gesalbten des Herrn, sieht sie ebenfalls verschiedene Parteien und hinter denselben stehende Gesellschaftsschichten nacheinander in den Vordergrund treten und je nachdem die führende oder — wo sie dazu nicht fähig sind — treibende Rolle übernehmen, und findet auch sie nach einer Epoche militärischer Diktatur ihren zeitweiligen Abschluß in einer Restauration, die sich, ebenso wie die französische, für unfähig erweist, den Status vor Ausbruch der Erhebung wiederherzustellen, ihren schließlichen Abschluß aber in einem matten Abflatsch dieser Erhebung — die Whig-Revolution von 1688 — der das „restauriert“, was der politische Ausgangspunkt jener gewesen. Sie hat in den Presbyterianern ihre Girondisten, in den Independenten ihre Jakobiner, beziehungsweise Bergpartei, und in den Levellers ihre Hébertisten und Babouvisten. Cromwell war ihr Robespierre und Bonaparte in einer Person, und ihr Marat und Hébert in einer Person war John Wilburne,

der Leveller.

Alle diese Vergleiche wollen, wie sich übrigens von selbst versteht, nur bedingt genommen sein. So sind die Leveller nur insofern den Hébertisten zu vergleichen, als sie diejenige Partei bilden, die, ohne je selbst an die Herrschaft zu kommen, in der Revolutionsbewegung das radikalste Element vertritt, und als dieser Radikalismus, trotz der kommunistischen Bestrebungen verschiedener Führer, fast nur in politischen Forderungen praktische Gestalt annimmt respektive offiziell ein politischer bleibt. Nur auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung zeitigt die Bewegung der Leveller in der Sekte oder Gruppe der „wahren Leveller“ eine wirklich kommunistische Abzweigung, die nicht nur einen ganz originellen Versuch kommunistischer Selbsthilfe unternommen, sondern uns auch einen bemerkenswerten Entwurf eines vollständigen kommunistischen Reorganisationsplanes hinterlassen hat. Religiös unterscheidet sich die Mehrzahl der Leveller nur wenig von der Masse der Independenten, sie sind wie diese von Hause

Einleitendes

5

aus Puritaner, aber es geht durch ihre Bewegung ein Zug, der eine stärkere Rückwirkung der wiedertäuferischen Propaganda nicht verkennen läßt, und eine Minderheit ihrer Führer vertrat atheistisch-rationalistische Ideen. Wenn die Persönlichkeit, um welche die Bewegung der Leveller sich gruppiert, auch in bezug auf geistige Bedeutung einem Marat erheblich nachsteht, so kann doch der „freigeborene John“ — „freeborn John“, wie John Lilburne sich in seinen Pamphleten oft nennt — in bezug auf kräftigen demokratischen Instinkt, Unerblichkeit und rücksichtslose Schärfe in Verfechtung demokratischer Interessen wohl als der ebenbürtige

Vorläufer des „Ami du Peuple“ bezeichnet werden.

Die bürgerliche Geschichtsschreibung hat denn auch Lilburne lange Zeit um kein Haar besser behandelt als Marat. Carlyle spricht von ihm stets nur als von einem Unheil stiftenden Lärmmacher, und selbst William Godwin hat in seiner Geschichte der englischen Republik Lilburne vielfach entschieden unrichtig beurteilt, obwohl man gerade von dem Verfasser der „Politischen Gerechtigkeit“ größeres Verständnis für einen politischen Charakter wie Lilburne, dessen Überzeugungstreue und nicht gewöhnliche Begabung Godwin übrigens zugibt, wohl hätte erwarten sollen.* Immerhin schenkt Godwin wenigstens der Tätigkeit Lilburnes und

* Ähnlich wie Godwins Urteil über Lilburne, nur drastischer, ist das des Milton-Biographen Masson: „Im ganzen liebe ich ihn und freue mich, daß er der Geschichte Englands angehört, glaube aber, daß er ein Esel war.“ (Masson, Life of John Milton, IV., S. 120.) Masson vermutet, daß Milton, der am 26. März 1649 vom Staatsrat den Auftrag erhielt, gegen Lilburnes Pamphlet „Englands neue Ketten“ eine Erwiderung zu schreiben, die Ausführung dieses Auftrags absichtlich so lange hinausshob, bis sie durch die Ereignisse überflüssig geworden war. Dies ist auch die Ansicht S. R. Gardiners. „Er (Milton) mag wahrscheinlich zu viel Sympathie mit Lilburnes Befürwortung der persönlichen Freiheit empfunden haben, um Reigung zu verspüren, gegen ihn ins Feld zu ziehen.“ (History of the Commonwealth and the Protectorate, Bd. I, S. 41.) Mehr über Lilburnes Beurteilung im 9. Kapitel.

der Leveller schon so viel Aufmerksamkeit, daß deren Einwirkung auf den Gang der politischen Kämpfe bis zur Proklamierung der Republik sich bei ihm annähernd erkennen läßt, und seit ihm ist von der Geschichtsforschung immer mehr Material über dieses Kapitel der Revolution ans Licht gezogen worden. Die eingehendste Behandlung hat es in

dem jüngsten Geschichtswerk über jene Zeit, in Samuel Rawson Gardiners trefflicher „History of the Great Civil War“ und ihren Fortsetzungen erfahren. Doch ist dem Verfasser noch manches bedeutsame Merkmal der Bewegung entgangen. Um das Jahr 1891 hat der englische Sozialist H. H. Sparling, der die Levellerbewegung zum Gegenstand eingehenderer Studien gemacht hat, als erstes Resultat derselben eine Biographie John Lilburnes in dem Londoner Wochenblatt „Weekly Times and Echo“ erscheinen lassen, die mir bei dieser Arbeit von großem Nutzen gewesen ist. Sparling ist indes in den umgekehrten Fehler verfallen, wie Carlyle: er idealisiert Lilburne und setzt den von diesem bekämpften Cromwell über Gebühr herab, er sieht bei Lilburne nur Licht und in Cromwell nur den Streber oder gar schlechtweg den „großen Betrüger“. Sonst gebührt seiner Arbeit das nicht geringe Verdienst, eine der interessantesten Persönlichkeiten in der Geschichte der modernen Volksbewegungen der Einsargung in wenig ins Volk dringenden Geschichtswerken entrißen zu haben. Eine zusammenhängende systematische Darstellung der ganzen Levellerbewegung und der gleichzeitig oder als ihre Ausläufer in England sich abspielenden Bewegungen für die Sache der unteren Volksklassen fehlte jedoch bei Abfassung der vorliegenden Arbeit. Das Material dafür ist ungemein zerstreut und zum Teil noch gänzlich ungehoben. Teilweise ist der Umstand daran schuld, daß die betreffenden Publikationen sich meist in religiösem Gewande präsentieren; weltliche und Kirchengeschichtsschreiber sahen sich dadurch verleitet, sie als bloße Auswüchse religiöser Reformbewegungen zu behandeln. Selbst Sozia-

lassen, jene Bewegungen auf ihren Kern zu untersuchen. Sie vergaßen, daß die gleiche religiöse Form zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Bedeutung haben kann. Übrigens werden wir sehen, wie dünn in vielen Fällen diese Hülle war.

Zweites Kapitel.

England bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts.

I. Ökonomische und soziale Entwicklung.

England war im siebzehnten Jahrhundert noch in sehr hohem Grade ein Landwirtschaft treibendes Land. Seine Bevölkerung wird um die Mitte des Jahrhunderts gegen fünf Millionen betragen haben, wovon mindestens drei Viertel auf das flache Land entfallen. Außer dem freilich schon mächtig emporgeblühten London waren seine Städte nicht übermäßig volkreich. Der sehr sorgfältige Beobachter Gregory King, der Ende des Jahrhunderts schrieb, nimmt für jene Epoche, unter Voraussetzung einer Gesamtbevölkerung von $5\frac{1}{2}$ Millionen, folgende Verteilung an:

London	530 000 Einwohner
Größere Städte und Marktflecken . .	870 000 "
Dörfer und Weiler	4 100 000 "

Insgesamt 5 500 000 Einwohner

Ein ähnliches Verhältnis zwischen London und dem übrigen Königreich findet sich in William Pettns 1687 erschienenen „Essays on Political Arithmetic“. Petty berechnet die Bevölkerung von London mit Vororten auf 696 000, die von ganz England und Wales auf sieben Millionen. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts hat nach ihm London etwa eine halbe Million Einwohner gezählt, und da er das London der Revolutionszeit genannt hat, wird seine Schätzung

nicht sehr fehlgehen. Neben London nennt Petyt Bristol als „britisches Emporium“ und gibt dessen Bevölkerung auf

8 England bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts

48 000 Köpfe an. In der That war Bristol im siebzehnten Jahrhundert ein bedeutender Stapelplatz. Es unterhielt einen lebhaften Seehandel mit Spanien und Portugal und war der Mittelpunkt für die Wollmanufaktur des Südwestens von England. Mit Bristol rivalisierte Norwich, das Zentrum der Wollmanufaktur der östlichen Grafschaften. Weiter seien von bedeutenden Städten genannt Southwark, südlich von London (dem es seither längst inkorporiert ist), Gloucester, Exeter, Coventry, Chester, Southampton, Hull, Newcastle am Tyne und York.

Die Industrie war im ganzen noch wenig entwickelt, sie war in fast allen Zweigen bis dahin hinter der des Festlandes zurück gewesen. Noch bis ins sechzehnte Jahrhundert wurden nur grobe Industrieprodukte in England selbst angefertigt, alle feineren Artikel bezog man aus dem Auslande. England produzierte die feinste Wolle, aber verarbeitete lange Zeit nur die gröberen Sorten selbst, die der feineren geschah im Auslande, hauptsächlich in Flandern. Dies änderte sich erst gründlich, als die Religionskriege und die Verfolgungen in den Niederlanden Scharen flüchtiger flämischer Weber nach England brachten. Mit ihrem Einzug erfolgte in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts der Aufschwung der englischen Wollenweberei, die ihren Sitz zunächst hauptsächlich in Norfolk und einigen benachbarten Grafschaften hatte und dann sich nach dem Westen ausdehnte, wo wir sie zu der von uns zu behandelnden Epoche schon stark ausgebreitet finden. Ebenso brachten protestantische Auswanderer aus den Niederlanden im sechzehnten

Jahrhundert die Verarbeitung der Baumwolle zu Geweben nach England; die ersten Plätze, wo diese neue Industrie sich festsetzte, waren Manchester und Bolton in der Grafschaft Lancashire.

Erst im siebzehnten Jahrhundert beginnt, vom Zinn abgesehen, eine größere Verwertung der Mineralschätze Englands, aber sie spielt zu unserer Zeit noch keine nennens-